

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 51

Artikel: Advent
Autor: Oser, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 51
XX. Jahrgang
1930

Bern,
20. Dezember
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Advent.

Weihnachtsgedicht von Ernst Oser.

Ein sorgengraues Mütterlein
Im Lehnstuhl sitzt und sinnt.
Träumt sich in allerlei hinein,
Was das Gedenken spinnt.

Schaut seine Kindheit, froh und hell,
Weitab, im Elternhaus.
Wie flohen da die Tage schnell,
Leichtflattrig, bunt und kraus!

Und dann, zum Mädchen aufgeblüht,
Wie war sein Leben weit!
Wie schlug das Herz, so heiß umsprüht
Und voller Seligkeit!

Doch . . . Schatten fielen schwer ins Licht,
Das Feuer ward verzehrt.
Des Mädchens Traum, er reifte nicht
Zum Glück, der Minne wert.

Bis einer kam, brav, schlicht und recht,
Ehrbar von Haus und Stand,
Ein Mann und keines Truges Knecht.
Ihm gab sie Herz und Hand.

Und Kinder sprangen um sie her,
Pausbackig, rot und rund . . .
Wohl wurde oft das Tagwerk schwer,
Doch barg es Gold im Grund.

Die Kinder wuchsen, zogen aus
Und suchten fern ihr Glück.
Bald blieben in dem leeren Haus
Nur Frau und Mann zurück.

Sie lebten still. Und dann . . . ach, dann
Rief eines Tags Freund und Tod
Zur letzten Raft den braven Mann,
Ließ ihr den Schmerz, die Not.

„Heut' ist A'vent, die Weihnachtszeit
Steckt ihre Lichter an.
Bald ist — der Weg reicht nicht mehr weit —
Mein Tagewerk getan.“

Das Mütterlein läßt Bild um Bild
Durch sein Gedenken geh'n . . .
Da sieht es, wunderhold und mild,
Ein Kindlein vor sich stehn.

„Du, Christkind, du, willkommen, willkommen
Zum lieblichen Advent!“
Zwei Hände falten still und fromm
Sich, und die Seele brennt.

„Advent! Wie oft warst du mir nah
Zur frohen Kindheit dort.
Was mir im Leben auch geschah,
Du bleibst mein bester Hort.“

„Gewartet hab' ich Tag für Tag
Auf dich, du heil'ger Christ.
Denn meines Herzens Stunden Schlag
Eilt fort zur letzten Frist.“

„Advent! Gott grüß' euch allzumal!
Dich, treuer Weggenoß'.
Euch Kinder, meiner Augen Strahl,
Euch, die ich oft umschloß'.

„Und Friede . . . allen . . . Menschen . . . auch . . .“
Ein müdes Auge bricht.
Ein Seufzer noch, ein letzter Hauch.
Erloschen ist ein Licht . . .

Das Christkind tritt zum Mütterlein:
„Dein Weihnachtslicht, es brennt.
Komm, geh' zu meinem Frieden ein,
Zum ewigen Advent!“

Ein guter Freund.

Skizze von Ernst Marti.

2

Für den Heimweg hatte nun der Pfarrer Stoff genug zu stillen Betrachtungen. Es war ein harter Kampf ums Dasein, der dort oben im winterlichen Bergwald Jahr für

Jahr ausgefochten wurde. Aber Licht kam jetzt in die sonst rätselhafte Erscheinung, daß ein Mann wie dieser Reuteler, der nur ein winziges, überschuldetes Heimweselein und als